

arbeiter vor der vornehmen, reichen und schönen Frau⁷¹). Alfons X. wie Aegidius⁷²) und Konrad von Megenberg⁷³) bekennen sich, den asketischen Kirchenvätern zum Trotz, zur aristotelischen Schätzung der Annehmlichkeiten des Lebens. Das Frauenkapitel (Ley 2), das mit dem entsprechenden Abschnitt bei Pedro Gallego fast gar nichts zu tun hat, bietet im übrigen uns bekannte Gedanken: der König soll seine Frau lieben, weil sie seine Gefährtin in Freud und Leid und die Mutter seiner Kinder ist⁷⁴); er soll sie ehren, weil er sich in ihr selbst ehrt und weil er ihr dadurch Anlaß gibt, immer auf sein Wohlergehen bedacht zu sein⁷⁵). Das Kinderkapitel (Tit. 7) stimmt in den Grundzügen mit Pedro Gallego überein, und auch für die Zusätze: Beginn der Er-

⁷¹) Plessner S. 237 (arabischer ‚Bryson‘); S. 37 (Razi); 70 f. (Tūsī). Am nächsten stehen den Ausführungen von Ley 1 Tit. 6 aber die bei Tūsī der zitierten Stelle unmittelbar vorangehenden Sätze (Plessner S. 70): „Eine Freie ist besser als eine Sklavin; denn sie kann leichter bei Fremden eingeführt werden und besitzt eher Verbindungen durch Verwandtschaft, Unterstützung durch ihre Sippe, die Möglichkeit, sich Feinde gewogen zu machen, die Eignung, bei der Beschaffung des Unterhalts mitzuhelfen und Niedrigkeit in der Gemeinschaft mit dem Gatten und in betreff der Nachkommen zu vermeiden, als eine andere ... Wenn sie noch außerdem mit Schönheit, Rang und Vermögen begnadet ist, vereinigt sie alle guten Eigenschaften; mehr ist nicht möglich. Wenn aber von diesen Eigenschaften welche fehlen, so sollen dies keineswegs Verstand, Keuschheit und Schamgefühl sein.“

⁷²) Aegidius Romanus, *De regimine principum* (Rom 1607) li. 2 pars 1 c. 12 (S. 253): *quomodo reges et principes et universaliter omnes cives decet uxores accipere ornatas exterioribus bonis*. Zu diesen rechnet er *honorabilitas generis, pluralitas amicorum, multitudo divitiarum*, während er *pulchritudo* neben *mansuetudo et agilitas* zu den körperlichen Vorzügen zählt.

⁷³) Konrad von Megenberg, *Oeconomica* li. 2 tr. 4 (Fürstenökonomik) c. 1 (über die Kaiserin) fol. 85 v^a: *(imperatrix), quam tanto feliciorem decet esse in omni genere bonorum, quanto ipsa opimiori thoro venerabilius copulatur. Sunt autem bona nature, bona fortune et bona morum. Naturalia femine bona sunt parentum nobilitas et corporis elegans pulchritudo ...* fol. 85 v^b: *Bona fortune sunt amicorum pluralitas et diviciarum altitudo*. Vgl. aber dazu c. 7 der Ökonomik für die *domus minor* (li. 1 tr. 1 fol. 4 v^a): *vulgarium tamen contractus formas querere speciosas incautius videtur, quia primum dehonestandi genus est pauperis mulieris deliciosa forma ... Sunt etiam divicie sine dubio causa copulandi homines in lege et tales bige disparibus rotis contrahuntur*. Konrad schließt hier an die „Heirat um des Reichtums willen“ (d. h. ein Armer heiratet eine reiche Frau unter Absehung von ihren übrigen Qualitäten) den schon von Wilhelm S. 177 als „altes Rezept“ bezeichneten Gedanken an, daß bei der Eheschließung allzu große Unterschiede in Stand, Vermögen und Alter vermieden werden sollten (so auch Aegidius a. a. O. S. 255).

⁷⁴) S. o. Pedro Gallego.

⁷⁵) Vgl. dazu die Ökonomik Avicennas bei Plessner S. 46 f.